

*Der Polizei-Unterroffizier John Frank Pinchao Blanco war acht Jahre in Gefangenschaft, ehe er im April fliehen konnte und nach 17 Tagen gerettet wurde.
Auszüge aus einem Bericht im Wochenmagazin SEMANA vom 21.5.07:*

Die Guerrilla studiert Medizin aus Heften (Auszüge)

Enie Woche nach der Flucht von John Frank Pinchao aus der Gefangenschaft der FARC überraschen seine Erzählungen das Land und beunruhigen die Angehörigen der in Gefangenschaft befindlichen.

Pinchao berichtet, dass am Anfang seiner Gefangenschaft (1998/99) alle Gefangenen von professionellen Medizinern versorgt wurden. „Ich weiß nicht, wo sie die herholten, ob es auch Subversive waren oder ob man sie unter Zwang aus Krankenhäusern in der Nähe holte. Aber seit etwa sechs Jahren kümmerten sich um uns Guerrilleros, die eine Art Krankenpfleger waren, angeleitet durch Instruktionsheft. Im Laufe der Zeit gewannen sie an Erfahrung und verstanden, woran wir litten und ebenso lernten sie, Medikamente anzuwenden, um uns zu heilen“, berichtet der Polizist.

Keiner der ihm bekannten Gefangenen blieb von tropischen Erkrankungen verschont, z.B. Viren, die der Behandlung mit Antibiotica bedurften und deren Effekte oftmals die Syptome anderer Tropenkrankheiten verstärkten.

Vor einem Jahr wurde der Major Julián Guevara zum Opfer der medizinischen Vernachlässigung durch die FARC. Als Guevara starb, war Pinchao nicht dabei, aber er sagt: „Ich habe ihn vorher unter Bedingungen gesehen, die ausreichen, dass man sagen kann, die Guerrilla hat den Major einfach sterben lassen“.....

Vor kurzem konnte Pinchao mit den drei gefangenen US-Piloten sprechen und diese sprachen von ihrer Resignation angesichts der Tatsache, weitere vier Jahre auf einen Gefangenen austausch warten zu müssen, weil sie sicher seien, dass ein solcher unter der jetzigen Regierung niemals zustande kommen werde. Pinchao fügte hinzu, nach seiner Meinung habe auch die FARC kein wirkliches Interesse an einem Gefangenen austausch, weil sie stets auf der vorherigen Einrichtung einer neuen entmilitarisierten Zone beharrt.

Als Pinchao am 16. Mai nach achteinhalb Jahren Gefangenschaft in Freiheit kam, schossen viele Gedanken durch seinen Kopf. „Zu allererst sagte ich zu dem Hauptmann der Einheit, die mich gerettet hatte, ich wollte nicht, dass irgendjemand von meiner Befreiung erführe, ich wollte nicht einmal meine Mutter anrufen, nichts dergleichen. Ich wollte am Liebsten zurückkehren zu dem Camp und alle Gefangenen dort befreien“, sagte der Polizist, der bekannte, er habe nicht mit einem derart großen Empfang gerechnet und der Aufregung, die seine Befreiung verursacht hat.

Trotz der schweren Unterernährung, unter der Pinchao leidet und die ihm eine besondere Diät auferlegt, aß er zum ersten Mal seit fast neun Jahren bei seiner Mutter zu Mittag sein Lieblingsgericht: Huhn mit Reis. Aber in der Nacht musste er wegen der Drohungen, die er wegen seiner Flucht erhalten hat, in einem bewachten Gebäude der Polizei schlafen, während er Pläne für Ferien am Meer mit seinen Eltern machte.

